



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 25. Februar 1858.

## Wissenschaftliches.

## Ueber Idiosynkrasie und Antipathie.\*)

Von Dr. Köbbelen.

Wenn die Wirkungsart gewisser äußerer oder innerer Einflüsse auf einen Menschen so sehr von der Regel abweicht, daß dieser dadurch entweder ganz ungewöhnlich, ja nicht selten krankhaft oder auch im Gegentheil gar nicht afficirt wird, so sagen wir von einem solchen Menschen, daß er eine Idiosynkrasie gegen dieses oder jenes habe. Warum aber sagen wir nicht lieber Antipathie, da dieses uns soviel geläufigere Fremdwort doch wohl dasselbe bedeutet, oder bestände vielleicht ein Unterschied zwischen den Begriffen Idiosynkrasie und Antipathie?

Ein wesentlicher, lautet die Antwort. Denn die Idiosynkrasie ist eine organische Erscheinung, es liegt ihr eine eigenthümliche Stimmung und Beschaffenheit des Körpers zu Grunde; dagegen die Antipathie ein Produkt des Gemüths, abhängig von dem intellectuellen, moralischen und ästhetischen Standpunkte ist, den wir einnehmen. Zeigt dieser Unterschied doch schon die Etymologie dieser beiden, der griechischen Sprache entnommenen Kunstwörter an, indem Idiosynkrasie soviel als eine eigene besondere Mischung der Säfte bedeutet, also von einem individuellen Verhältnis der körperlichen Organisation hergenommen ist; das Wort Antipathie hingegen, als das bezeichnend, was gegen die innern Gefühle streitet, eine sittliche Bedeutung hat.

Antipathie (Abneigung, Widerwille, Wahlfeindschaft) ist bekanntlich der Gegensatz von Sympathie (Zuneigung, Mitgefühl, Wahlverwandtschaft), zwei Kräfte, die tagtäglich auf uns einwirken im socialen Leben. Denn — nicht wahr? entweder wir sympathisiren oder antipathisiren mit den Menschen, mit welchen wir in Berührung kommen. Manchmal sogleich beim ersten Anblick. Wie geht das zu? Wir meinen unwillkürlich, geheimkräftig — sympathetisch, und doch liegt der wirkliche Grund davon sehr nahe: das Aeußere der Person, die uns gegenüber-

tritt, gefällt oder mißfällt uns und wir schließen von diesem äußern auf ihren innern Gehalt. Ein anderes Mal bestricht uns das Vorurtheil, wir haben uns ein Urtheil durch Hörensagen gebildet oder aber, falls sich unser Urtheil auf selbsteigene Erfahrung stützt, eine so große Verschiedenheit des Charakters dieser Person mit dem unserigen wahrgenommen, daß eine Harmonie der Gefühle uns unmöglich scheint... Sind aber alles das nicht sittliche Gründe — Ergebnisse unsers Urtheils über diese Person? Und wie oft ist nicht die Gemüthsstimmung, aus welcher diese Urtheile entspringen, vorübergehend, ja so wandelbar, daß die Antipathie und Sympathie, die abstoßendste Wahlfeindschaft zur innigsten Wahlverwandtschaft wird! Auf ähnliche Weise und aus ähnlichen Gründen entsteht die Antipathie gegen Thiere und leblose Gegenstände. Nicht uns anerschaffen und in der Organisation unsers Körpers begründet, sondern uns zu eigen geworden durch Erziehung, Vorurtheil, Sitte, Gewohnheit, Mode, läßt auch sie sich durch Vernunftgründe und die Kraft des Willens schwächen und überwinden.

Nicht so die Idiosynkrasie. Diese merkwürdige Empfindungseigenthümlichkeit hat mit dem Seelischen unsers Wesens nichts zu thun, sondern ist lediglich in körperlich-organischen Verhältnissen zu suchen. Veränderungen in der Mischung und Form der Organe des Körpers und besonders des die Empfindung vermittelnden Nervensystems nimmt die Wissenschaft als ihren Grund an; doch sind diese Form- und Mischungsverhältnisse viel zu fein, um nachgewiesen zu werden. Das aber ist es nun auch eben, was das Wesen der Idiosynkrasie ausmacht: es muß ein Unerklärliches, mit den gewöhnlichen Lebenserscheinungen nicht Zusammenstimmendes dabei wirksam sein. Denn sobald eine Erscheinung, die man bis dahin zu den Idiosynkrasieen zählte, aus dem wahrzunehmenden veränderten Baue und der Mischung der Organe erklärt werden kann, oder sobald sie nur mit den übrigen Erscheinungen des Lebens und besonders des Nervensystems in Zusammenhang zu bringen ist, hört sie auf, Idiosynkrasie zu sein. Deshalb wird auch die Liste dieser constitutionellen Empfindungseigenthümlichkeiten immer kleiner werden, je mehr unsere Kenntniß der organischen Natur sich erweitert. Sind doch schon jetzt viele Erscheinungen, die man ehemals zu den Idiosynkrasieen zählte, nicht mehr dahin zu rechnen. So hat z. B. die Eigenheit der sogenannten Nachtmenschen, die

\*) Aus der empfehlenswerthen Zeitschrift: „Unterhaltungen am häuslichen Herd.“ Zu beziehen durch W. Levysohn in Grünberg.

nur bei schwachem Lichte, bei Mondschein und im nächtlichen Dunkel deutlich sehen können, aufgehört, zu den Idiosynkrasieen gezählt zu werden, seitdem man weiß, daß das Fehlen des „schwarzen Pigments,“ nämlich jenes dunkeln Hintergrunds im gesunden Auge, der dazu dient, das Rückprallen des Auges zu verhüten, diese, besonders Gesichtseigentümlichkeit zu Grunde liegt. Sie verdient den Namen einer Idiosynkrasie so wenig, als die aus der gefärbten Flüssigkeit in ihren Augen zu erklärende Erscheinung, daß Gelbsüchtige alle Gegenstände gelb sehen. Wollte man solche Zustände Idiosynkrasieen nennen, so müßte man es auch Idiosynkrasie nennen, wenn ein Mensch nicht sehen kann, weil er keine Pupille oder eine verdunkelte Hornhaut hat.

Wir lassen einige Beispiele namhafter Idiosynkrasieen, um so interessanter hoffentlich, als sie den Lebensgeschichten historisch berühmter Personen entlehnt sind, hier folgen. Der römische Feldherr Germanicus und ebenso Graf Wallenstein, Herzog von Friedland, konnten weder den Anblick noch das Geschrei des Hahns ertragen. Beiden, wenn auch ihrem moralischen Charakter nach sehr verschiedenen, doch was Tapferkeit und Beherztheit betrifft, ohne Frage gleich hochstehenden Feldherren kam ein Grauen an, wenn sie einen Hahn krähen hörten. Die Königin Anna von Frankreich fiel in Ohnmacht, wenn sie eine Spinne sah und auch Marschall Turenne und König Gustav Adolph zitterten beim Anblick dieses Thierchens. Tycho de Brahe verlor alle Kraft und Fassung, wenn er einem Hasen oder Fuchs begegnete, und ein sonst sehr tapferer Edelmann konnte es nicht über sich gewinnen, mit dem Degen in der Hand einer Maus entgegenzutreten. Voltaire konnte keinen Raben krächzen hören ohne heftige Beängstigung zu empfinden und einem Rath des Parlaments von Bourdeaux jagte der Anblick eines Igels einen so gewaltigen Schreck ein, daß er mehrere Jahre wählte, dieses Thier freisse an seinen Eingeweiden.

(Beschluß folgt.)

### Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Das Thierleben im äußersten Norden Europa's. „Sowohl wir uns dem Ende des Vorgebirges näherten,“ erzählt Bayard Taylor in der Reise um das Nordcap, „welches den Varsanger vom Laxe-Fjord trennt, um so steiler wurden die Felsen und wie mit Gewalt zer Sprengt. Vom Gipfel herabgesürzte ungeheure Massen umlagerten den Fuß der Felsen und bildeten höhlenartige Bogen, die Wohnstätte von Myriaden Möven. Der Felsen von Svaerhalt-Klub, der Spitze gegenüber, gleich einer in Ruinen liegenden Steinernen Festung. Die glatt gemauerten Wände schienen auf drei ungeheuren Gewölben zu ruhen, deren säkrig abfallende Grundpfeiler gleich Strebepfeilern von andern Felsklüften gestützt wurden. Die Wälle, an der einen Stelle unversehrt, waren an der andern Stelle eingesunken, und man glaubte, in den Nissen und Spalten der

riesigen Steinmassen noch die Spuren der Geschosse zu erblicken, welche diese graufige Zerstörung einstmal bewirkt hätten. Tausende von weißen Möven, bereits zur nächtlichen Ruhe gegangen, saßen auf jedem Felsenrande, jedem Vorsprunge. Die Vorbereitungen zur Störung ihres Schlummers waren getroffen und die Kanone unseres Dampfers, gegen das größte Gewölbe gerichtet, ward plötzlich abgefeuert. Im fürchterlichen Wiederhall erbebt die Festung, ein Schrei, so wild, durchbohrend, verwirrend, vieltausendstimmig, daß er mir noch heute in den Ohren gellt, folgte ihm und mit ihm kam ein Rauschen, wie von einem Sturmwinde in Vala. Eine weiße Wolke brach gleich dem Rauche eines antwortenden Geschützes aus dem hohen Thorweg hervor, und im Nu war die Luft von Vögeln erfüllt, wie der Rasen im Herbst von Blättern bedeckt ist. Ein gellendes Getöse umschwirrte uns. Dem 2. Schusse folgte ein zweiter Aufschrei und eine allgemeine Flucht aus den andern Höhlen. Die Luft verfinsterte sich fast und das Schwirren, Rauschen und Schreien der Vögel, die über untern Häuptern herumschwirren oder gleich dicken Schneeflocken in das Wasser fielen, war wahrhaft entsetzlich. Es konnten kaum weniger als 50,000 auf einmal die Luft erfüllen, während ebenso viel an der Außenseite des Felsens hingen oder tief aus dem Gewölbe hervorkreischten.“

\* Bankerotte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Während der letzten Handelskrisis sind 337 Inhaber von Firmen mit Hinterlassung von 5,220,000 Dollars Passiva davon gelaufen, 512 Firmen werden für ihre Passiva von 20,306,000 Doll. keinen Heller bezahlen, 3839 andere wollen ihre 197,080,500 Doll. betragenden Schulden mit 40 bis 50 pCt. bezahlen und von 435 Firmen mit einer Passivmasse von 77,188,000 Doll. hoffen die Gläubiger volle Befriedigung zu erhalten, so daß von allen etwa 300 Mill. Doll. mehr als die Hälfte verloren gehen. Die Bankerotte vertheilen sich auf New-York 915 mit 135 Mill. Doll., Boston 253 mit 41 Mill., Philadelphia 280 mit 33, Baltimore 58 mit 3 1/4 Mill. Doll., während in den südlichen Staaten die Zahlungskleinigkeiten unbeträchtlich blieben.

\* In den Cantonen Appenzell und St. Gallen sind gegenwärtig 150 Stickmaschinen beschäftigt, die seit ihrer Erfindung manche wesentliche Verbesserungen erfahren haben. So werden sie nur von einer Person in Bewegung gesetzt, die mit der einen Hand den Schnabel bewegt und mit der andern die Kurbel dreht, während einige Kinder die Fäden in Ordnung halten und die etwa krumm gewordenen Nadeln gerade biegen. Eine Maschine leistet so viel als 25 Stickerinnen; doch sind auch neben den Maschinen eine bedeutende Anzahl Handstickerinnen beschäftigt. Noch erwähnen wir einer besondern Art von Weberei, welche in der Schweiz von Landleuten ausgeführt wird. Es sind dies Stickereien ähnliche Gazewebe mit Schlangenkantinen.

\* Als Mittel gegen Seefrankheit thut Dr. Harris, Arzt auf dem amerikanischen Dampfschiff „Chester“ mit, daß er dieselbe fast immer durch eine nach dem ersten bis zweiten Erbrechen gereichte Gabe von fünf Tropfen Chloroform mit etwas Wasser beseitigt habe.

\* Um Pariser Stiefellack zu bereiten, werden 2 Loth gefloßene Galläpfel, 1 Loth Kampesche-Holz mit 3 Schoppen Wein eine halbe Stunde lang gekocht, durchgeseiht und der Blüthe 1 Loth Eisenvitriol und ein Quentchen Kupfervitriol hinzugesetzt und über Nacht ruhig hingestellt. Am andern Tage wird das Klare vom Bodensatz abgegossen und darin unter Erwärmen 9 Loth gepulvertes Gummi arabicum gelöst, dieser Lösung wird 6 Loth Syrup und 1 Schoppen Weingeist hinzugesetzt und dann das Ganze in Flaschen aufbewahrt.

\* Ein wirksames, wohlfeiles und in jeder Haushaltung leicht darzustellendes Düngepulver bereitet Richter folgenderweise. Man nimmt gut getrockneten, wenn es sein kann, gedörrten Lehm (Ziegelstückabfall, Backofenausbruch), pulvere und siebe ihn, bringe dieses Pulver in ein Gefäß und menge dieses mit dem doppelten Gewichte von Dünger, werfe, um den unangenehmen Geruch wegzubringen, ebenso viel Holzasche, als das Lehm-pulver wiegt, darauf und die Hälfte desselben von ungelöschtem, an der Luft zerfallenen Kalk; außerdem noch Flachs-schaben oder Strohhäcksel. Diese Düngematerialien werden

dann tüchtig durch einander gearbeitet. Hierdurch wird die Masse in Formen gebracht und im Schatten getrocknet. Diese Lehmsteine werden, sobald sie vollends ausgetrocknet sind, mittels Stampfen gepulvert und in diesem Zustande angewendet.

\* Im Norden steht man die Milde des heurigen Winters ebenso ungern, als seine Strenge im Süden. In Norwegen waren die Gewässer offen und der Schnee fehlte gänzlich, damit aber auch zugleich das leichteste und beste Kommunikationsmittel des Landes, indem der Transport schwerer Lasten immer für die Zeit der Schlittenbahn aufgespart wird. In Piemont dagegen erzeugt die ungewohnte Kälte, wogegen es an Schutzmitteln mangelt, Krankheiten, die mehr Menschen als die Cholera hinweggraffen. So sterben zu Turin im Durchschnitt wöchentlich 15 Menschen, jetzt aber ist deren Zahl auf 100 gestiegen. Nicht weniger groß ist die Noth in der Türkei, wo viele Menschen erfrieren und zur Hilfe der ärmeren Klassen Sammlungen im Gange sind, zu denen der Sultan aus seiner Privatfasse 1 Mill. Piafter beisteuerte.

## Inserate.

### Bekanntmachung.

Das der Stadtcommune Grünberg gehörige, bei dem Dorfe Lausitz, Grünbergischen Kreises, an den ehemals herrschaftlichen Weinbergen gelegene Winzerhaus mit einem dazu gehörigen Stallgebäude und daran gelegenen Acker, letzterer 125 1/2 □ Ruthen Fläche enthaltend, zusammen auf 289 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll im Wege des Meistgebots verkauft werden. Hierzu steht Termin auf den

**Dienstag den 9. März 1858**  
Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause hieselbst an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Taxe und die Verkaufsbedingungen täglich während der Amtsstunden in der rathhäußlichen Registratur eingesehen werden können.

Am 23. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 8te Nummer der **Ziehungsliste** für 1858. Preis vierteljährlich: 12 1/2 Sgr.

## Inhalt.

	Seite		Seite
<b>Frankreich.</b>		<b>Preussen.</b>	
Anleihe der Stadt Paris von 1855 . . . . .	32	Rheinische Eisenbahn-Obligationen	33
<b>Grossherzogthum Hessen.</b>		<b>Sachsen.</b>	
Grossherzogl. Hessische 25 fl. Loose . . . . .	33	Freiberger Kreis-Obligationen	33
<b>Oesterreich.</b>		<b>Sardinien.</b>	
Fürstlich Palffy'sche 40 fl. Loose . . . . .	33	Piemontesische Anleihe von 1849 . . . . .	32
Oesterreich. 4% 250 fl. Loose von 1854. Bis jetzt gezogene Serien	33	Sardinische 36 fr. Loose . . . . .	34
		<b>Schweden.</b>	
		Hypothekenkasse der Schwedischen Bergwerksbesitzer von 1839, II. Serie . . . . .	32

Bei **N. Schröter** in Plauen ist erschienen und bei **W. Levysohn** in Grünberg vorräthig:

## Frenet Euch des Lebens! Taschen-Liederbuch

für das deutsche Volk.  
Eine ausgewählte Sammlung der beliebtesten und bekanntesten **Volks-, Studenten-, Jäger-, Soldaten-, Liebes-, Trink-, Wander-, Opern- und Gesellschaftslieder.**  
Sechszehnte vermehrte und verbesserte Auflage.  
Preis 7 1/2 Sgr.

### Bekanntmachung.

Nach dem Antrage der hiesigen städtischen Forst Commission sollen ca. 130 Schock 3- bis 4jährige Akazien-Pflanzen für die diesseitige Mittelheide angekauft und bis Ende März d. J. geliefert werden — Verkäufer derartiger Pflanzen wollen sich baldigst bei uns melden und den Preis dieser letzteren uns wissen lassen.  
Züllichau, den 19. Februar 1858.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit dem **Montag den 1. März d. J.** hieselbst stattfindenden Kram- und Viehmarkt auch ein Pferdemarkt abgehalten werden wird.  
Alle Umstände sprechen dafür, daß auf demselben ein nicht unbedeutender Verkehr stattfinden wird.  
Sagan, den 16. Februar 1858.  
Der Magistrat.  
Schneider.

Bei **W. Levysohn** ist vorräthig:  
141

## Knallerbsen,

oder  
du sollst und mußt lachen.  
Ein  
nothwendiges Hülfsbüchlein  
für junge Leute, welche sich in der Gesellschaft unentbehrlich machen wollen.  
Zweite Auflage. Preis 4 Sgr.

**Notwendiger Verkauf.**

Zur Subhastation der dem Einwohner Christian Kuppe gehörigen, sub Nr. 469a zu Kühnau belegenen, auf 148 Thlr. abgeschätzten Neubauslerstelle steht ein Bietungstermin auf **den 16. April 1858 B. M.**

**11 1/2 Uhr**

im hiesigen Gerichtsklokale, Zimmer Nr. 24 an.

Die Laxe und der neueste Hypothekenschein sind im Prozeßbureau einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Grünberg, den 2. Januar 1858.

**Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

Ein im Weingeschäft erfahrener solider junger Mann sucht zum 1. April eine ihm passende Stelle, sei es für Comtoir oder Kellerei. — Auf hohes Gehalt wird weniger, als auf freundliche Behandlung gesehen. Gefällige Adressen werden in der Exped. d. Bl. unter A. B. 10 erbeten.

**Bleichwaaren zur Gebirgsbleiche** werden auch in diesem Jahre zur Beforgung angenommen von

**C. F. Eitner,**

**Der Illustrierte Hausfreund,**

ein illustriertes Familienbuch für alle Stände. Alle 32 Tage ein Heft von 6 Bogen (3 Doppelbögen) mit 10—12 Illustrationen in eleganter Ausstattung, mit feinem Umschlag; jedes Heft 5 Sgr. (18 Xr.) Zu jedem 6. und 12. Hefte eine ausgezeichnete Prämie gegen die geringe Vergütung von 2 1/2 Sgr. für die **kleine**, oder 7 1/2 Sgr., für die **grosse** Prämie, je nach Wahl der Abonnenten.

Bestellungen nimmt **W. Levysohn** in Grünberg entgegen.

**Commis-Graupe offerirt, um damit zu räumen, äußerst billig die Oelfabrik zur Halbmeil-Mühle.**

Soeben ist bei R. Krause in Züterbog erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg vorrätzig:

**200 Thaler für 2 Silbergroschen.**

**Eine höchst wichtige Mittheilung**

für

Gast- und Schankwirthe, Branntweinhändler u., namentlich auch auf dem Lande, wie sie in Kurzem, unter Garantie, fast umsonst zu dem Genuß von **mindestens 200 Thaler** gelangen. Preis 2 Sgr.

**Bleichwaaren**

zur wirklichen Natur-Nasenbleiche werden bereits wieder angenommen und aufs Beste besorgt von

**Eduard Seidel.**

Stralsunder

**Spiellarten,**

als die vorzüglichsten anerkannt, empfehlen

**Lange & Dorff.**

**Christkatholischer Gottesdienst**

Sonntag den 28. Februar Vormittag 9 Uhr.

Der Vorstand.

**Kirchliche Nachrichten.**

Geborene.

Den 11. Febr. Sattlermfr. W. Korzacki eine T., Wally Eugenie Lina. — Den 13. Buchschereges. H. Christmann ein S., Carl Herrm. — Den 15. Schmiedemfr. C. Fehner in Kawalde eine T., Anna Dorothea.

Gestorbene.

Den 19. Febr. Tuchmacherges. B. G. Kutsche 66 J. (Brand.) — Den 20. Frau Steuereinnahmer Lips, Sophie Charlotte geb. Bernoth 72 J. 10 M. 10 T. (Alterschwäche.) — Den 22. Des Schmiedemfr. C. Fehner zu Kawalde T., Anna Dorothea 7 J. (Schwäche.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Freitag den 26. Februar.)

Fastenpredigt: Herr Pastor Barth. (Am Sonntage Reminiscere.)

Vormittagspr.: Herr Kandidat Müller aus Petersdorf, Kreis Nimptsch.

Nachmittagspr.: Herr Kandidat Struve.

(Freitag den 5. März.)

Fastenpredigt: Hr. Kr.-Vic. Lic. Bernstein.

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 22. Februar.						Görlitz, den 18. Februar.						Sorau, den 19. Februar.											
	Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.									
	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.									
Weizen . . . . .	2	15							2	15			2	7	6									
Roggen . . . . .	1	11	3	1	8	9			1	15			1	11	3			1	15			1	11	3
Serfte, große . . .	1	15							1	12	6		1	10				1	15					
"    kleine . . .																								
Hafser . . . . .	1	3		1	1	6			1	5			1	7	6			1	6	3				
Erbsen . . . . .	2	15		2	4				2	15			2	7	6									
Hirse . . . . .																								
Kartoffeln . . . . .		12			10					14				10					20					
Heu, d. Etr. . . . .		27	6		25				1	5				25										
Stroh, d. Sch. . . .	5			4	15				5	15			5											